



Während seiner Reise nach Tokio hat Emmanuel Macron eine Formulierung gewählt, die auf den ersten Blick nüchtern wirkt, bei näherer Betrachtung jedoch ein strategisches Signal darstellt: Europa sei ein «vorhersehbarer» Partner. In einer Phase wachsender geopolitischer Spannungen ist diese Wortwahl alles andere als technokratisch. Sie ist eine implizite Abgrenzung von Donald Trump – und zugleich der Versuch, Europas Rolle im internationalen System neu zu definieren.

Diplomatie im Schatten einer eskalierenden Krise

Der Zeitpunkt dieser Aussage ist kein Zufall. Die militärische Eskalation rund um Iran, sowie die zunehmende Bedrohung zentraler Energiehandelsrouten wie der Strasse von Hormus haben die internationale Ordnung in eine Phase akuter Unsicherheit geführt. Für Europa stellt sich damit erneut eine grundlegende Frage: Wie lassen sich eigene sicherheits- und wirtschaftspolitische Interessen wahren, ohne in eine gefährliche Gefolgschaft Washingtons zu geraten?

Macron nutzt diese Situation, um ein bekanntes, aber bislang nur unzureichend eingelöstes Konzept zu betonen: die strategische Eigenständigkeit Europas. Seine Botschaft in Tokio zielte darauf ab, die Europäische Union als berechenbaren Akteur zu positionieren – als Gegenmodell zu einer US-Außenpolitik, die zunehmend von kurzfristigen und damit unberechenbaren Entscheidungen und innenpolitischen Dynamiken geprägt erscheint.

Der Konflikt mit Washington als Katalysator

Auslöser für Macrons Positionierung war nicht zuletzt eine erneute Eskalation im transatlantischen Verhältnis. Trump hatte Frankreich öffentlich kritisiert und dessen Zurückhaltung im aktuellen Iran-Konflikt als mangelnde Unterstützung gewertet. Hintergrund ist die Weigerung Paris', militärische Operationen der USA logistisch umfassend zu unterstützen oder deren Handlungsspielraum über europäisches Territorium auszuweiten.

Die französische Regierung hingegen verweist auf eine konsistente Linie: keine Beteiligung an militärischen Interventionen ohne breite Abstimmung mit europäischen Partnern und keine automatische Unterstützung von Entscheidungen, die unilateral in Washington getroffen werden. Diese Haltung ist nicht neu, erhält jedoch durch die aktuelle Krise zusätzliche politische Schärfe.



«Vorhersehbarkeit» als strategische Kategorie

Der Begriff der Vorhersehbarkeit fungiert in Macrons Argumentation als politisches Leitmotiv. Gemeint ist damit nicht nur Stabilität im Verhalten, sondern auch Verlässlichkeit in den Grundprinzipien: Orientierung am Völkerrecht, multilaterale Abstimmung und eine graduelle Eskalationslogik.

Diese Position richtet sich an mehrere Adressaten zugleich. Gegenüber den USA signalisiert sie Unabhängigkeit, ohne die Allianz grundsätzlich infrage zu stellen. Gegenüber asiatischen Partnern wie Japan soll sie Vertrauen schaffen – insbesondere in einer Phase, in der wirtschaftliche und sicherheitspolitische Risiken eng miteinander verflochten sind. Und gegenüber den europäischen Mitgliedstaaten ist sie ein Appell zur Geschlossenheit.

Tokio als Bühne geopolitischer Kommunikation

Dass Macron seine Botschaft ausgerechnet in Japan formulierte, ist strategisch bedeutsam. Japan gehört zu den weltweit grössten Energieimporteuren und ist in besonderem Masse von Instabilität im Nahen Osten betroffen. Gleichzeitig ist das Land ein zentraler Partner westlicher Demokratien im indopazifischen Raum.

Indem Macron Europa als «vorhersehbaren» und verlässlichen Akteur präsentiert, versucht er, Vertrauen in die europäische Rolle als stabilisierende Kraft zu stärken. Dies ist nicht nur diplomatisch relevant, sondern auch wirtschaftlich: In einer Zeit fragiler Lieferketten und wachsender geoökonomischer Rivalität wird politische Verlässlichkeit zu einem Standortfaktor.

Europas innere Widersprüche

So überzeugend die Rhetorik erscheint, so deutlich treten aber auch die strukturellen Schwächen Europas zutage. Die Mitgliedstaaten verfolgen im Umgang mit der aktuellen Krise unterschiedliche Ansätze. Während Frankreich auf strategische Distanz zu den USA setzt, zeigen andere Länder eine stärkere Bereitschaft zur transatlantischen Kooperation – sei es aus sicherheitspolitischer Überzeugung oder aufgrund begrenzter eigener militärischer Kapazitäten.

Diese Divergenzen relativieren den Anspruch europäischer Vorhersehbarkeit. Denn Verlässlichkeit setzt nicht nur konsistente Prinzipien voraus, sondern auch die Fähigkeit zu



kohärentem Handeln. Genau hier liegt bislang die grösste Herausforderung der europäischen Aussenpolitik.

Transatlantische Beziehungen im Wandel

Die Spannungen zwischen Washington und europäischen Hauptstädten sind Ausdruck einer tiefergehenden Verschiebung. Unter Trump hat sich die amerikanische Aussenpolitik stärker auf nationale Interessen und kurzfristige Zielsetzungen ausgerichtet. Multilaterale Institutionen und traditionelle Bündnisse verlieren an Bedeutung, während bilaterale Machtpolitik an Gewicht gewinnt.

Für Europa bedeutet dies eine strategische Zäsur. Die bisherige Sicherheitsarchitektur, die stark auf der Verlässlichkeit der USA basierte, gerät ins Wanken. Gleichzeitig wächst der Druck, eigene Fähigkeiten auszubauen – militärisch, wirtschaftlich und diplomatisch.

Zwischen Anspruch und Realität

Macrons Intervention in Tokio ist daher mehr als eine rhetorische Übung. Sie ist Teil eines grösseren Versuchs, Europa als eigenständigen geopolitischen Akteur zu etablieren. Der französische Präsident erkennt zutreffend, dass die gegenwärtige Unberechenbarkeit amerikanischer Politik ein Zeitfenster öffnet, in dem europäische Initiativen an Gewicht gewinnen können.

Doch zwischen Diagnose und Umsetzung klafft weiterhin eine Lücke. Die Europäische Union verfügt bislang weder über die institutionelle Geschlossenheit noch über die operativen Mittel, um ihre strategischen Ambitionen vollständig zu realisieren. Verteidigungspolitische Kooperation, gemeinsame Aussenpolitik und wirtschaftliche Resilienz bleiben unvollendet.

Macrons Begriff der «Vorhersehbarkeit» ist daher ambivalent. Er beschreibt einerseits eine reale Stärke Europas – seine institutionelle Stabilität und normative Orientierung. Andererseits verdeckt er die Defizite in der Handlungsfähigkeit. In einer Welt zunehmender Machtkonkurrenz reicht es jedoch nicht aus, berechenbar zu sein. Entscheidend ist, ob diese Berechenbarkeit auch mit Durchsetzungsfähigkeit einhergeht.

Die kommenden Monate werden zeigen, ob Europa diesen Anspruch einlösen kann. Sollte es gelingen, die eigene Position zu konsolidieren und konkrete politische Instrumente zu entwickeln, könnte die derzeitige Krise tatsächlich zu einem Wendepunkt werden. Andernfalls bleibt Macrons Formel eine treffende Beschreibung – aber kein strategischer Durchbruch.



Europas Verlässlichkeit: Macrons Antwort auf Trumps Unberechenbarkeit

Autor: P. Tiko